Redaktion,
Adminift aticn und Expedition:
Pořič 7.

Telephon 15 VI.

Postsparkassakonto 90.129

Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

Unversiegelte Zeitungs-Reklamationen sind portofrei.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnement mit Zustellung ins Haus oder Postzusendung:
Ganzjährig K 8·—
Für Deutschland Mk. 8·—
Für das übrige Ausland 12 Frcs. oder 12 sh.
Einzelne Nummer 16 h

Insertionspreis:
für die sechsmal gespaltene Petitzeile 20 h.
Kleiner Anzeiger 16 h

Inserate können direkt oder in den Annoncen-Bureaux aller Länder aufgegeben werden.

Nr. 2. Prag, den 14. Januar 1910. IV. Jahrgang.

Heinrich York-Steiner:

Bilder vom Hamburger Zionistenkongreß.

Auf den ersten Kongressen da blieben nur Figuren haften — einzelne liebe, neuartige, oft tiefernste, manchmal drollige Menschenkinder. Und ich kehrte reichbeschenkt heim. Beim Erkennen und Auskosten dieser neuen Bilder in meiner Galerie mag ich dann manches vom Kongresse versäumt haben, was ich später eifrig nachlas.

Dieses vom Fieber geschüttelte Judenparlament, das vom 26. bis 30. Dezember 1909 zu Hamburg tagte, habe ich in seinen an Tollheit grenzenden Zuckungen so voll miterlebt, so sehr erlebt und erlauscht, daß ich jede Sitzung neu konstruieren, jeden Tag vollständig skizzieren, jede Wandlung erschöpfend beschreiben, jede Zuckung neu erleben könnte. Ich habe ihn in mich aufgenommen bis zum höchsten Fiebergrade, und lag dann Nacht um Nacht in quälender Hitze, in schlaflosen Krankenstunden und zermarterte mein heißes Hirn, um den Sinn dieser Tagungen zu ergründen, das Bewegende zu erforschen, das Resultierende darzustellen.

Was ist geschehen? War das Geschehene gut oder war es schädlich für uns? Wir wollen gemeinschaftlich untersuchen und das Urteil sparen.

Es kamen etwa 120 Delegierte aus Rußland, fast alle fest entschlossen, die jetzige Leitung zu stürzen. Alle diese Männer kamen aus fernen Gegenden, die nur mit drei bis elf Tagereisen zu bewältigen sind. Die wenigsten hatten für sich etwas zu erwarten — ich meine Ehrenstellen — aber sie alle sind unzufrieden, geschlossen, stramm, aufrecht, unzufrieden. Das ist die russische Unzufriedenheit, die jedem Machthaber nicht traut.

Und sie kommen elf oder drei Tagereisen weit her mit dem Schnellzuge, um unserem guten Wolffsohn ihre Meinung zu sagen und um ihn zu stürzen.

Dann sind da an dreißig Delegierte aus Galizien, die sind auch unzufrieden, aber nicht so ganz unbedingt. Mit wenigen Ausnahmen, mit Ausnahme jener, die Minister werden könnten, halten sie an Wolffsohns Person. Sie sind nur gegen Köln. Köln ist zu weit vom Judentum, sie wollen Wolffsohn in Berlin.

Dann sind da die Herren aus Westösterreich mit ihren Führern — na, die kenn' ich doch! Die möchten, wie die Russen, wenn auch nicht aus ganz denselben Gründen, aber die Böhmen wollen mit zwei Ausnahmen unbedingt Wolffsohn. In Mähren gibt es „Stänkerer", das sind die, die sich nicht als Lämmerherde leiten lassen — und hier, hier beginnt der Bruch, der Bruch in der Phalanx der unbedingten Gegner Wolffsohns. Die Macht des Kongresses beginnt ihr Werk. Man hat seit Monaten Stimmen geworben und Voten gezählt und war sicher, Wolffsohn zur Strecke zu bringen. Aber die Macht des Kongresses, diese dumpfe Kraft, die ohne Absprache aus einem Urgefühl heraus, das erhaltende Element zusammenpaart, die wirkt gegen alle kleinlichen vorgefaßten Meinungen. Und jenseits stehen die Deutschen und die herrliche Elite der Misrachi, die Ungarn und alle kleinen Landsmannschaften unentwegt zu Wolffsohn.

Zu Wolffsohn? Ist dieser breitschultrige, blonde Mann etwa was Besonderes? Wolffsohn! Wer ist Wolffsohn?

Ich kannte ihn noch — ach, du mein Gott! Ein einfacher Holzhändler war er, der zu Herzl kam, gleich mir, damals, als der Judenstaat erschienen war. Zu Herzl, um ihn kennen zu lernen, ein jüdischer Holzhändler, schüchtern, tastend, was denn dieser Wiener Zeitungsschreiber für eine Gattung Jude sein möge. In eigenartigem Deutsch, so Libauer Dialekt etwa, erzählte er, daß es in Rußland schon seit Jahren Juden gäbe, die Geld für Palästina sammeln für palästinensische Kolonien. Und mit ihm kam ich unter die Zahl der Freunde Herzls. Und Herzl hat ihn seinen Kindern zum Vormund bestellt. Seitdem ist er auch gewachsen. So scheint es, wie er jetzt auf die Redekanzel steigt.

Der Mann ist gewachsen. Er nimmt jede Klage gegen sich, je gröber, je wuchtiger, desto lieber, dreht sie nach allen Seiten, wendet und weist sie ringsum, zerfasert sie in ihre Urbestandteile, nimmt sie dann nochmals in seine Faust und schlägt sie seinen Angreifern wie ein umgekehrtes Schießgewehr mit dem Kolben an die Stirn, daß es ein Aufschreien gibt wie von verwundeten Urtieren.

Auch ein russischer Jude. „Auch ich bin ein Litwak," ruft er seinen Gegnern zu. Das waren seine engeren ehemaligen Landsleute, die bekamen die derbsten Hiebe.

Recht bitter wird er beim Besprechen der Angriffe in der „Jüdischen Zeitung", die in der zionistischen Presse ihr Gleichen nicht hatten. Jeder Hieb sitzt, wenn auch nicht jeder quittiert wird. Es gibt Leute bei diesem Kongreß, die

Feuilleton.

Die kaukasischen Bergjuden.

In den kaukasischen Tscherkessendörfern leben hier und da einige der „kaukasischen Bergjuden". Aber sie sind seit Jahrhunderten so mit ihren Nachbarn verschmolzen, daß sie selbst ein Kennerauge nicht immer von wirklichen Tscherkessen unterscheiden kann. Gleichwohl führt jeder von ihnen hinter seinem Namen das Beiwort „der Jude"; Kismet der Jude, Suleim der Jude usw. in orientalisch-harmlosem Sinne. Bekanntlich sind die Tscherkessen der russischen Herrschaft unterworfen. Kleinere Revolten gehören indes nicht zu den Seltenheiten. Irgend ein Fanatiker — gewöhnlich ein Mullah (Priester) — tritt in irgend einem Dorfe auf, beginnt mit allerhand Schilderungen, Weissagungen und Märchen von Greueln und Mordtaten seitens der russischen Truppen die wilden Instinkte anzustacheln und den schlummernden Haß zu entflammen. In ein paar Tagen sind die Sättel angeschnallt, die Patronentaschen gefüllt und die kurzen Krummsäbel geschliffen. Die erste beste Soldatenkompagnie wird überrumpelt und vernichtet. Darauf folgt eine „Strafexpedition": einige Dörfer werden niedergebrannt, ein halbes hundert Tscherkessen niedergemacht, ein Dutzend wandert an den Galgen, die drei- oder vierfache Zahl in die sibirischen Bergwerke — und die Ruhe ist wieder hergestellt.... Als ich, ein Rekrut, vor nicht allzulanger Zeit nach dem Kaukasus wanderte und infolge der merkwürdig neuen Verhältnisse sehr viel litt, nahm sich meiner ein älterer jüdischer Soldat aus derselben Kompagnie fast wie ein Bruder an. Er war ein einfacher Mann, ein Handwerker, geradsinnig und gutmütig. Der kindlich-hilflose Eindruck, den ich wohl auf ihn gemacht habe, zog ihn zu mir hin. Er tröstete mich und unterwies mich in Diesem und Jenem; ich wiederum suchte stets den Bildungsunterschied und die fast physische Antipathie, die ich bisweilen vor ihm empfand, zu verbergen, und wir wurden gute Freunde. Eines Abends, während alles in der Kaserne bereits längst schlief, erzählte er mir: „Damals war's, gerade an einem Nachmittag im Sommer. Fürchterliche Hitze glühte nieder. Drei waren am Sonnenstich gestorben. Die ganze Kompagnie war frei vom Dienst. Alle hatten sich in die Zelte verkrochen und lagen, fast gänzlich entkleidet, im Schlafe. Auch die Posten wurden vernachlässigt. Wer sollte auch mit uns anbinden? Plötzlich hören wir wilden Lärm, als wenn tausend Ochsen auf einmal losbrüllten. Schüsse fallen rechts und links. Wir sind überrumpelt. Was eigentlich geschah, kann ich dir gar nicht recht erzählen. Ein jeder verlor den Verstand; was man tat, geschah rein mechanisch. Ich sah nur einen Knäuel der schwarzbärtigen Tscherkessenteufel, die sich wie Affen auf ihren Pferdchen tummelten und nach allen Seiten stachen und schossen. Was soll ich dir da lange Reden machen? Wir wären bis auf den letzten Mann niedergesäbelt worden, wenn die Teufel sich nicht verrechnet hätten. Zwei Werst von uns lag eine halbe Sotnie Dragoner; die kamen just herangesprengt, und als die Tscherkessen ihrer ansichtig wurden, machten sie sich eiligst auf und davon. Den Anblick, den wir nun vor uns hatten, werde ich dir nie schildern können. Es war zu gräßlich. Von unseren hundertzehn Mann standen nur noch zwanzig auf den Beinen. Die übrigen lagen wie abgeschlachtete Kälber umher. In einem Knäuel sah ich zweiundzwanzig Juden. Sie hatten alle in einem Zelt gelegen. Heiliger Gott — wie sie aussahen! Zerstückelt, zerhackt... Und wie sie ächzten und wimmerten! Unter ihnen lag auch der Scholem Morgenroth, von dem ich dir schon erzählt habe. Diese Seele von einem Menschen war mir lieber gewesen als wie ein Bruder. Ich glaube nicht, daß er je eine Fliege totgeschlagen hat. Und er lag nun auf dem Gesicht und in seinem Rücken stak bis zum Heft ein Dolchmesser! .... Da packte mich die Wut, daß ich mir schwor, einem Tscherkessen dasselbe zu tun. Es war Sünde, aber der Böse war stärker als ich. Ich zog den Dolch heraus und steckte ihn unter den Gürtel. Am nächsten Morgen verriet uns ein bestochener Tscherkesse, wo das Gesindel sich versteckt hielt. Wir umzingelten das Wäldchen und es begann ein wahnsinniges Morden. Und ich tat, was ich mir gelobt hatte. Was soll ich dir aber sagen — gleich darauf, wie mein Opfer niedergefallen war, wurde ich ein anderer. Ich stand da und betrachtete den Mann, der sich auf dem Boden wimmernd hin und her wälzte, und mich ergriff rasendes Mitleid mit dem jungen Leben. Der Kampf war schnell zu Ende, die Tscherkessenrotte bald aufgerieben. Ich aber stand vor dem Schwerverwundeten und konnte das Auge nicht von ihm wenden. Ich wollte mit ihm reden; aber was sollte ich ihm sagen? Da fragte ich, ohne zu wissen, warum: „Tscherkeß, wie heißt du?" — „Achmet der Jude," flüsterte er. Da ward ich fast zu Stein; mir war, als hätte ich meinen Vater, meinen eigenen Vater ermordet.... Da blies es zum Appell; ich riß mich los und wankte nach der Kaserne zurück...."

ihre persönliche Wut sachlich zu maskieren suchen. Wolffsohn duldet keine Maskeraden, er kämpft mit offenem Visier. Immer höher wächst der Mann, immer mehr überragt er die meisten Persönlichkeiten des Kongresses, immer stärker zwingt er die Massen in seinen Bann, immer häufiger klatschen die Gegner, hingerissen von der Wahrheit seiner Beweisführung, ihm rauschenden Beifall, und als er von der Tribüne stieg, hatte er den Kongreß bezwungen. Er, Wolffsohn? Was ist Wolffsohn? Nein, die Idee, die alte, reine Idee Herzls, die fortab die Geschicke des Judentums bestimmen wird!

Was wollen die Russen? Was sie immer wollten: Chovew Zion, Arbeit, Kolonien, Praktisches. Schön. Wer will das nicht? Glaubt ein Mensch, daß David Wolffsohn das nicht will? Die Taktik scheidet, Wolffsohn will fürsorgend warten, den Russen brennt's auf den Nägeln. Ihr Mann ist Warburg — Warburg, der Gegenkandidat. Also Wolffsohn, der derbe Litwak, der mit Holzstämmen jongliert und mit Wagenrädern wirft, ist der Führer der „Westler" und Warburg der Abgott des Ostens. Warburg, ein Professor der Botanik, aber einer, der die Botanik so engros betreibt, gleich so die Oelwäldchen zu 10.000 Stämmen im heißen Judäa hinhaut, Versuchsfarmen gründet, Kolonialgesellschaften errichtet. Still, fein, vornehm, gediegen, ein Enthusiast der Arbeit, nicht des Wortes.

Ich habe alle seine Freunde im Kongresse gebeten: Stimmt doch gegen dieses patente Menschenkind, daß er kein erster Führer wird. Dort, an der Spitze, wo David Wolffsohn seinen Landsleuten die Bäume an den Kopf schmeißt, ist kein Platz für diesen Botaniker. Das ist ein Pflanzer, ein Bäumezüchter, ein Kolonisator, ein Mann, der um jeden ausgerissenen Baum weinen wird. Manchmal aber ist's zum Bäumeausreißen, wenn man ein Volk führen will.

Und nun kommt Warburg an die Tribüne und bringt die Entlastung — für Wolffsohn, dem man vorwirft, daß in Palästina zu wenig geschehen sei. Er bringt Ziffern — lebendige Zahlen: Bäume zu dreißigtausenden, Baumschulen und Oelwälder. Zahl an Zahl, Ziffer um Ziffer, und alles lebt und gedeiht.

Das war mir die schönste Stunde am neunten Kongreß. Aber der Saal war fast leer. Denn nicht das, was geschieht, wird gezählt, nein, man rechnet das, was nicht geschieht, trotzdem es nicht geschehen konnte.

*

In der Charakteristik des neunten Kongresses werden es zwei Erscheinungen sein, die dauernd bleiben: Palästina samt seiner Delegation und die Art, wie sich ein Volkswille bildet, wie er unter Schmerzen und Schreien, Zucken und Zittern geboren wird.

Warburg mit seiner stillen Weise ist noch immer am Worte und jedes Wort ist die Beschreibung einer Tatsache. Es vollzieht sich der Kreislauf der Sprache. Erst war das Wort das schöpferische Werden, dann wurde das flüssige Idiom in Palästina zur Wirklichkeit und nun strömt uns die geschehene Tatsache als trockener Bericht ins Haus des jüdischen Volkes.

Aber die palästinensische Delegation ist ebenso unzufrieden wie die russische. Und beide haben recht. Man könnte in Palästina das Hundertfache leisten, wenn es — hundertmal mehr Zionisten gäbe; Raum wäre da und auch die drängende Notwendigkeit. Diese harte Notwendigkeit drängte auch die Russen in die Opposition. Sie sind die Proponenten der zu erlösenden Volksmassen. Dort, wo sie im tiefsten Elend schmachten, und deren Not gegenüber ist jede Arbeit, die wir leisten können, ein Versuch — ein Symbol.

Und selbst die unzufriedenen Delegierten aus Altneuland, die Lehrer, Beamten und Arbeiter oder Kleinbauern, sie geben dem Kongresse ein eigenes Kolorit. Man hat auf den ersten Kongressen hie und da, so wie zur Parade, hebräisch gesprochen. Heute gibt es Dutzende von Delegierten, die geläufig und elegant unser altes Idiom gebrauchen, und es geschieht mitten in einer deutschen Rede, daß ein hebräischer Zwischenruf hebräisch erledigt wird. Palästina macht Schule und es schult nicht nur Pflanzen.

Früher einmal waren jene fast eine Sehenswürdigkeit, die im heiligen Lande gewesen waren, bald aber wird es dem Zionisten übelgenommen werden, der das Land, für das er arbeitet, nicht wenigstens gesehen haben wird. Allerdings, Palästinensismus ist noch lange kein Zionismus, sonst hätten sich die Chovew Zion, die ja auch Geld für Palästina sammelten, nicht an Herzl angeschlossen. Das ganze Leben, die ganze Anschauungsweise muß in der Wurzel jüdisch werden. Das erst macht den Zionisten.

Und da ist es wunderbar, wie der Zionismus Herzls, der Zionismus des alten Baseler Programmes, auf jedem Kongresse neu gestärkt und aus allem Lärm und Widerstreit neu gekräftigt hervorgeht. Und das hat Wolffsohns Erfolg entschieden, der Präsident wider Willen werden mußte. Die Technik unserer Bewegung, die Mechanik der kleinen Vereine, Distriktskomitee, Zentralkomitee, Lokalkomitee usw., droht den lebendigen und belebenden Begriff des Zionismus zu verknöchern.

Was hat man mir alles, der ich an den ersten praktischen Arbeiten, sowie an der Formulierung der Begriffe mitgearbeitet habe, in den letzten Jahren als einzig und allein echten Zionismus auftischen wollen! Wenn ich eine Novelle schreibe, die volle zwei Monate Arbeitszeit erfordert, und sie einer zionistischen Zeitschrift oder einem Almanach schenke, dann zählt das nicht soviel wie die Arbeit eines braven Studenten, der Kuverts für die Wahlen ausschreibt, denn die Kuverts muß man haben, Novellen aber nur eventuell. Wenn ich monatelang herumreise, Zeit und Gesundheit opfere, um Vorträge zu halten, so gilt das nicht soviel wie die Agitation eines stimmbegabten Jünglings an Wahltagen. Und ich bekomme auch keine Mandate — nicht etwa Abgeordnetensitze, nein, jene Mandate, die notwendig sind, um den Zionismus gelegentlich auszuüben.

Die Männer, die den Zionismus als große Weltbewegung erfassen und behandeln, sind im Kleinbetrieb der lokalen Entwicklung ausgeschaltet. Einige Drahtzieher mit ausgebildeten Sitzfähigkeiten beherrschen die Maschinerie und fühlen sich als Herren der Situation und des Zionismus, dem sie offen oder geheim ihre Färbung geben, was zur Folge hat, daß er dann etwas blutleer aussieht.

*

Und so kamen sie auf den Kongreß siegessicher, alles fein gezählt und berechnet. So kamen sie in den Permanenzausschuß, der auch mit der Parteimaschine berechnet war. Und in diesem Ausschusse hatten die Wolffsohngegner, die alle offen oder geheim Herzlgegner sind, auch wenn sie ihn noch so rührend loben, die Mehrzahl. Inzwischen hatte sich der Geist des alten Zionismus, der Geist des starken, aufrechten Judentums, der Geist Herzls geregt, er hatte sich in der Rede Wolffsohns, in den packenden Ausführungen Nordaus manifestiert. Und das lebendige Makkabäerblut erschütterte die Maschinerie. So kam es, daß zum Schlusse Wolffsohn, den man so sicher niederzustrecken wußte und der endlich gerne gegangen wäre, gebeten werden mußte, zu bleiben, damit die Bewegung nur ein, wenn auch provisorisches, Oberhaupt habe. Provisorisch, denn dauernd bleibt Wolffsohn nicht mehr. Das Bäumeausreißen und Keulenschlagen ermüdet. Aber wenn er gehen wird, dann geht er frei. Willig und nicht als gefallenes Opfer der Maschinerie soll man den Nachfolger Theodor Herzls vom Kampfplatze tragen. Das, was ich in der Landsmannschaft am neunten Kongreß beantragte, das wird am zehnten geschehen müssen. Denn das war mein vergeblich erteilter, unwillig angehörter und gar nicht beachteter Vorschlag.

Zählen wir leise und unauffällig die Stimmen gegen Wolffsohn; es dürften 120 unbedingte sein. Er wird mit einer solchen starken Minderheit gegen sich nicht regieren wollen und wir haben kostbare Tage zum Aussuchen der Nachfolge. Aber dulden wir keine Anklagen, kein Tribunal, keine Skandale. Denn wir verzetteln damit die Zeit und stehen in der letzten Stunde ratlos den Geschehnissen gegenüber. Und so kam es.

*

Und dennoch, der neunte Kongreß hat nicht vergeblich getagt. Er brachte den entgültigen Sieg der alten Idee Herzls gegenüber den sogenannten synthetischen Zionismen, den Sieg des Gedankens, des lebendigen Empfindens gegen die Maschine.

Als wir am Tage nach dem Kongresse auseinandergingen, da umarmte ich Ussischkin und bat ihn, nicht zu ermüden in der Arbeit; „denn — so sagte ich — eigentlich machen wir die meiste Arbeit für unsere russischen Brüder, wenn Sie uns im Stiche lassen, dann brechen Sie uns das Rückgrat."

Aber einen Rat muß ich ihm und seinen kleinen Nachahmern noch auf den Weg geben: Genug der Anklagen, genug der fruchtlosen Kämpfe! Der Zionismus ist keine Machtfrage, sondern eine Frage der Opferfähigkeit.

Wir wollen uns nicht verhimmeln, aber auch nicht verkleinern. Es ist die höchste Zeit zur Umkehr! Wir schufen den Zionismus als einen Bund der Liebe. Es ist genug des Frevels unter uns. Und manches ruft noch ungerochen zum Himmel. Zurück zum alten Zionismus: Arbeit, Stammestreue, Bruderliebe!

Max Nordau:

Das Judentum im 19. und 20. Jahrhundert.

Vortrag, gehalten in Hamburg am 29. Dezember 1909.

(Schluß).

Die Masse ist gedankenlos, das ist überall so. Die Masse dachte an diese Bedingungen nicht. Sie war glücklich, nach achtzehn Jahrhunderten endlich festen Grund unter ihren Füßen zu fühlen und gab sich dem unbekannten Frohgefühle der Bodenständigkeit hin. Aus alter Gewohnheit fuhren sie fort, ihre Feste zu feiern, die alle nationaljüdischen Sinn in sich schließen, die alle auf die alte palästinische Heimat weisen. Ihre Gebete verrichteten sie immer seltener und die Unkenntnis der hebräischen Sprache tat das ihre. Die Juden der höheren Bildung und feinfühligeren Sittlichkeit konnten nicht so leichtfüßig über dieses Hindernis hinweghüpfen.

Diese Minderheit wollte ein sicheres Verhältnis gewinnen. Sie wollte die Einheitlichkeit und Festigkeit in sich selbst haben. Sie wollte eine Philosophie, die zugleich das Ge-

müt und den Verstand befriedigte, dem logischen Bedürfnisse genügte, die einem tragischen Konflikt der Ideale vorbeugte.

Es gab verschiedene Lösungen des Problems. Die radikalste war die Taufe. Andere wieder bekannten sich aus Unaufrichtigkeit gegen sich und ihre christlichen Landsleute zu einem Indifferentismus, in den mystische Gedanken keinen Eingang finden. Dem Judentum waren auch diese verloren. Diese letztere Kategorie war sehr zahlreich. Es ist mehr als Spott, wenn man sagt: Das Judentum ist in unseren Tagen eine Religionsgemeinschaft von Atheisten. Ihre Hoffnung war, daß die Aufklärung auch unter den Christen fortschreite und daß sie unter den Freidenkern unbemerkt verschwinden würden. Die dritte Gruppe war für einen Opportunismus. Nicht sehr moralisch und auch nicht sehr ästhetisch. Diese Juden ließen sich herbei, Juden zu bleiben, aber sie suchten ihr Judentum mit der Umwelt in einen gewissen Einklang zu bringen, indem sie es reformierten. Sie warfen jeden Hinweis auf den Messias und die Rückkehr in das alte Land der Väter von sich.

Aber neben dem Tauf- und dem Reformjudentum gab es noch eine andere Richtung, die sich mit dem Messiasproblem anders abzufinden suchte: Die Rabbiner erfanden die berühmte Theorie der Mission, oder besser: sie erfanden gar nichts, beschränkten sich darauf, die Lehre der christlichen Kirche zu entlehnen, die diese achtzehn Jahrhunderte verkündet hatte und die sie, die Missionsrabbiner, dreist umzuwerten suchten. Was lehrte die Kirche? Das jüdische Volk ist von der Vorsehung verurteilt, in der Zerstreuung zu sein, um als lebendiger Zeuge des Frevels weiter zu leben, und die Strafe wird erst am Ende der Zeiten abgebüßt sein, wenn der Heiland wieder erscheint. (Große Heiterkeit und Beifall. Bewegung.) Die Missionsrabbiner sagen dasselbe, nur mit geänderten Worten: Das jüdische Volk ist nicht verurteilt, sondern von der Vorsehung ausersehen; es büßt nicht seine Strafe ab, es hat seine Sendung zu erfüllen, bis alle Völker „ein Hirt und eine Herde“ sind. Diese Rabbiner haben mit ihrer Missionstheorie dem Judentum seinen nationalen Inhalt, seine Zukunftshoffnung und den Glauben an ein einstiges Weiterleben als normales Geschichtsvolk genommen oder wenigstens zu nehmen gesucht.

.... Das Opfer war gebracht. Der Mittelpunktsgedanke war aus dem Judentum herausgezogen, seine Zerbröckelung eingeleitet....

Das östliche Judentum war freilich dem Zerfall ferngeblieben. Es bildete noch seinen nationalen Block. Das Westjudentum rückte allmählich demonstrativ ab, verachtete das „polnische Judentum“. Zum Lohne für solche Geschmeidigkeit erwarteten jene die rückhaltlose Aufnahme als wirkliche Volksgenossen und Brüder in die christliche Welt. Ein kurzes Menschenalter schien dieses Ziel erreicht. Während einiger weniger Jahre, 1860 bis 1875, gab es im Westen keine Juden. Wo noch Judengassen waren, waren sie nur dazu da, um Heiterkeit zu erregen, ein wunderliches Ueberlebsel, das ebenso schreckte wie Hexen oder Teufel.

Da trat im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts eine tiefe Wendung ein. An allen Enden Europas flakkerte ein lodernder Antisemitismus auf, wie ihn das Mittelalter nicht gekannt hatte. Mit fassungslosem Entsetzen stellte der jüdische Staatsbürger fest, daß die christlichen Landsleute die Gleichberechtigung zurücknahmen, daß sie ihm die Fähigkeit der Vaterlandsliebe absprachen. Die schwerste Kränkung aber war, daß sie, die beinahe zornig es abgeleugnet, daß es ein jüdisches Volk gebe, die die Zusammengehörigkeit mit dem jüdischen Auslande zurückgewiesen, nun wieder als Fremde betrachtet wurden. Der Antisemitismus schonte selbst die jüdischen Freidenker nicht, faßte die Reformjuden besonders hart an und gab sogar den Taufjuden keine Schonung.

Ein neues Prinzip war eingezogen, das Nationalitätenprinzip, und hatte im Bewußtsein gerade der gebildetsten Klassen den Platz eingenommen, den in früheren Jahrhunderten der Glaube ausfüllte. Das einzige Zusammengehörigkeitsgefühl der Menschen sollte nur auf dem Boden nationaler Gemeinschaft erwachsen. Nicht die gleiche Staatsangehörigkeit, nicht die gleiche Sprache, Sitten und Gebräuche, nicht gemeinsame Erlebnisse und Ideale, sondern nur Blutsverwandtschaft. Dieser Naturalismus hatte dieselbe Ausschließlichkeit und den gleichen Fanatismus wie in den Jahrhunderten der schlimmsten Unduldsamkeit die Religion. Wieder stand das Judentum vor einer Mauer. Wieder waren die jüdischen Staatsbürger in ihrem gesetzlichen Vaterlande als Fremde betrachtet und behandelt, wieder moralisch aus Europa hinausgeworfen. Bei manchen beschleunigte dies den Abfall und in manchen Ländern steigerte sich dieser zur Massentaufe. Bei anderen erzeugte dies eine Seelenblindheit. Sie behaupten, den Antisemitismus nicht zu sehen. Noch andere warfen sich in heroische Kämpferpositur und erhoben mit unüberwindlicher Tapferkeit — Beschwerden bei den Ministern. Andere zogen die homöopathische Methode vor. Und wieder andere und nicht wenige wurden selbst Antisemiten. Kein Antisemitismus konnte ihnen Beschimpfungen, Verleumdungen zufügen, die sie sich selbst früher nicht schlimmer zugefügt hatten.

Es gab aber eine Minderheit, auf die dieser moralische Hinauswurf anders wirkte. Diese Minderheit ist nicht ohne Wichtigkeit, weil sie hauptsächlich die charakterfeste, intellektuelle Jugend in sich begreift. Hunderte, Tausende junger Westjuden sind wieder zu der geschichtlichen Ueberlieferung des Stammes zurückgeführt worden. Ihr Gedächtnis ist wieder aufgefrischt und ihnen eine Zuversicht zu der jüdischen Zukunft eingegeben, die sie zu kräftigem Handeln vorbereitet. Diese Juden nahmen mit ruhigem Stolze den neuen Nationalitäts- und Rassengedanken an; ohne sich dessen tolle Folgerungen und grotesken Auswüchse anzueignen, bekannten sie sich zur jüdischen Nationalität. Sie begegneten sich mit den Ostjuden, denen dieses Bekenntnis nicht erst durch neue Verfolgungen abgerungen zu werden brauchte.

Das 19. Jahrhundert war die Epoche der Zerbröckelung und Auflösung des Judentums, das seine Vergangenheit und Zukunft und damit sich selbst aufgegeben hatte. Das 20. Jahrhundert verspricht die Epoche der Sammlung aller lebenskräftigen und aller würdigen Elemente des Judentums zu werden, die entschlossen sind, die Geschichte ihres alten Volkes im Sinne seiner unwandelbaren Ideale der Gerechtigkeit, Sittlichkeit, Bruderliebe weiter zu führen. Dieses Jahrhundert wird entscheiden müssen, ob im Judentum das Leben den Tod besiegt oder umgekehrt.

Ich für meinen Teil bin der Hoffnung voll. Vielleicht wird ein Teil des jüdischen Volkes sich taufen lassen, ein anderer Teil wird sich proletarisieren und in der internationalen Sozialdemokratie aufgehen, sich bis auf das Vergessen der Zusammengehörigkeit seinem Stamme entfremden. Der letzte Teil wird sich zu einem lebendigen Judentum der schöpferischen Tat sammeln, und dieser Teil wird ein schöner, würdiger, vornehmer Teil des verjüngten Judentums sein.

*

Unnötig, zu sagen, daß das vieltausendköpfige Publikum, dem Nordaus Worte galten, fasziniert und wie in atemloser Stille gebannt dem Redner folgte. Im zweiten Teile der Rede mußte Nordau nach fast jedem Satze innehalten, um den Beifall anzuhören, und am Schlusse, der wie ein jubelnder Hymnus auf die jüdische Lebenskraft klang, brach nach einer Pause der Spannung rauschender Beifall los.

Politische Rundschau.

Rußland.

Die wissenschaftlichen Exkursionen, die neuerdings in Rußland so häufig geworden sind, stoßen auf ein ganz eigenartiges Hindernis; da es sich meistens um Besuche der Haupt- und Großstädte handelt, in denen die lehrreichsten Museen, sowie die riesigen Betriebe konzentriert sind, müssen die Exkursionsleiter, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden, eine Wohnerlaubnis für die jüdischen Teilnehmer bei den dortigen Polizeibehörden im voraus erwirken. Diese Erlaubnis wird aber in der letzten Zeit nicht mehr erteilt. Aus Solidaritätsgefühl verzichten denn auch die christlichen Kameraden auf die geplante Exkursion, und diese kommen vielfach überhaupt nicht zustande, zum Schaden des Unterrichtes und zum Vergnügen der Schwarzhundertschaften. So mußte auch gerade jetzt, anläßlich der Weihnachtsferien, eine Reihe von Exkursionen aus obigem Grunde abbestellt werden. Selbst die „Nowoje Wremja“, sonst eine leidenschaftliche Freundin von allerlei Beschränkungen und namentlich des Wohnverbotes, erachtet es schon als unsinnig, wenn man den wenigen jüdischen Schülern untersagt, unter Leitung und Verantwortung des Lehrers oder gar des Direktors, d. h. eines höheren Staatsbeamten, eine Stadt auch nur für einige Tage zu besuchen, um die dortigen Sehenswürdigkeiten zu besichtigen. Was macht sich aber die russische Administration, die um die Gunst des Verbandes des russischen Volkes buhlt, aus Erwägungen der Logik? Ist doch gegenwärtig nicht allein die Parole der Unterdrückung, sondern selbst die der Schikanierung der Juden Trumpf!

Nationalfondspenden.

Ausweis vom 29. Dezember 1909 bis 4. Jänner 1910.

Nationalfond-Sammelbüchsen.

Bodenbach: K 75 2 Fritz Frankl zur Eintragung Zion. Studenten Prag . . . . . K 3·—

Komotau: O. U. 2272 Leopold Schiller 19·69, 2330 S. O. Lichtner 18·71, 2248 Dr. Herrmann Hirsch 2·69, 22·4 Robert Heller 2·27, 2253 Josef Deutsch 1·70, 2254 Emanuel König 1·50, 2240 Josef Konirsch 1·43, 2157 Max Pick —·27, 2310 Steiner und Löbl —·16 zur Eintragung Jüdisch. Volksverein Th. Herzl, Komotau . . . . . . „ 48·42

Prag O. U. 6789 Robert Ehrmann 1·73, 7062 Oskar Bondy —·59 zur Eintragung zion. Studenten . . . . „ 2·32

K 53·74

Oelbaumspenden.

Budweis: D. Kühnberg: JUDr. Josef Freund und Frau anlässlich ihrer silbernen Hochzeit, 1 Oelbaum . . . . K 7·—

Sr. Ehrw. Rabb. Dr. Karl Thieberger und Frau anl. der Geburt eines Sohnes, 1 Oelb. „ 7·—

Gablonz: Zion. Verein Th. Herzl N.-F.-K. Heinrich Duschak. Bei dem am 26. Dez. 1909 stattgefundenen Familienabend, ges. auf den Namen Markus Kohn, 1 Oelbaum 7·—, Frau Ottilie Fischl auf den Namen Kathi und Adam Fischl, 2 Oelbäume 14·— Am Jahrzeittage ihres verstorbenen Vaters spendete Frau Frieda Duschak 1 Oelbaum 7·—, Frl. Fanny Salus 1 Oelbaum 7·— im Garten des Volksvereines Theodor Herzl, Gablonz . . . . „ 35·—

Pilsen: Wilhelm Liebstein auf den Namen David Liebstein, Rakonitz, im Pilsner Hain 1 Oelbaum . . . . „ 7·—

Prag: Verein Bar Kochba auf den Namen Siegmund Bergmann 5 Oelbäume 35·—, Viktor Kellner auf den Namen S. Bergmann, 1 Oelbaum 7·—, Karl Resek auf den Namen S. Bergmann, 1 Oelb. 7·— im Bar Kochbahaine . . . . „ 43·—

Jüdische Toynbeehalle anl. des Todesfalles Siegm. Bergmann a. dessen Namen 1 Oelbaum . . . . „ 10·—

Adolf Pinkusfeld auf den Namen Siegm. Bergmann 1 Oelbaum 7·—, Frau Balbine Pinkusfeld auf den Namen S. Bergmann, 1 Oelbaum 7·—, L. auf den Namen S. Bergmann 1 Oelbaum 7·— im Haine des Jüd. Volksvereines . . . . „ 21·—

Max u. Ida Wollner, anlässlich des Todesfalles Siegm. Bergmann auf dessen Namen im Haine des Jüd. Volksvereines 2 Oelb. „ 14·—

Karolinenthal: JUDr. M. Sachs, Adv., 2 Oelb. auf den Namen seiner Gattin Leonore Sachs geb. Steiner . . . . „ 14·—

K 164·—

Ausweis vom 5. bis 11. Jänner 1910.

National-Fondspenden.

Brüx: Jüdischer Volksverein Zion: Ergebnis bei Ausschußsitzungen 10·60, Leopold Kohn, Seestadtl 5·—, Fr. Selma und Elsa Kohn 3·—, Frau Klara Herschmann, Ob.-Ldorf 2·—. Frau Selma Kohn statt einer Kranzspende der Frau Charl Abeles, Görkau 2·—, Josef Orlik 1·80, Ergebnis des Kegelschiebens 1·10, Dr. Löwe —·60, Rudolf Heller beim Kartenspiel —·44, Eine Teplitzer Dame —·40 zur Eintrag. Name folgt . . . . K 26·94

Heřman-Městec: Emerich Hoffmann (Bar Kochba) Sbírka při večírku židovské mládeže 10·30, T.-p. E. H. 1·—, Erwin Kafka 1·— k zaps. Th. Herzl spolek žid. akad. . „ 12·30

Prag: JUDr. Ernst Gütig: Dr. S. H. L. laut Schiedsspruch . . . . „ 2·—

Dr. Weigl dankt Frl. B. für Bemühung . „ 3·—

Emil Eisner Erlös für Broschüren . . . . „ 1·—

Robert Guttmann statt Kondolenz an Familie Siegm. Bergmann —·70, anl. glücklicher Heimkehr vom IX. Kongreß —·60 . „ 1·30

Oskar Schönfeld anstatt Kondol. anl. des Ablebens Siegm. Bergmann zur Eintrag. auf dessen Namen . . . . „ 1·—

Verein jüdisch. Hochschüler Bar Kochba: gesam. am Vereinsabend 1·80, A. Kraus gesam. 1·66, Ungenannter in Meran 1·— zur Eintrag. Th. Herzl spol. žid. akad. . „ 4·46

Prof. Viktor Freud (Bar Kochba) zur Eintragung Frau Betty Goldstein . . . . „ 1·—

Wette Paul-Blum zur Eintragung Frau Marie Maier geb. Pick, Wien . . . . . . „ 1·—

Reichenberg: Albert Robitschek —·‹0, Egon Lederer —·50, Hans Guth —·40, Viktor Pick —·40, Walter Fischel —·20, Grete Herschl —·20, Lilli Löwit —·20, Anna Robitschek —·20, Karl Steindler —·10 zur Eintragung Sr. Ehrw. Rabb. Prof. Dr. Emil Hoffmann . . . . „ 3·—

Teplitz-Schönau: Frau Elisabeth Perutz . . „ 2·—

Sherman Riethof verlorene Wette . . . . „ 2·—

zusammen . . . K 70·—

Selbstbesteuerung:

Prag: P. M. pro Jänner . . . . K 10·—

Nationalfond-Bogen.

Prag: 2090 Leo Pick zur Eintragung Frau Marie Maier geb. Pick Wien . . . . . . K 8·25

Sammelbüchsen.

Nesper, Post Launowitz: K 3366 Frl. Anna Kollinsky . . . . K 6·—
Prag: O. Ü. 5089 Kochschule Schubert zur Eintragung Sam. u. Anna Günstling geb. Kor . . . . „ 5·51
K 1874 A. Kraus (Bar Kochba) zur Eintr. Th. Herzl spolek žid. akad. . . . . . . „ 1·77
O. U. 159 Lese- und Redehalle jüdischer Studenten zur Eintrag. Ehrw. Rabb. Dr. David Frankfurter . . . . „ 2·63
K 15·91

Oelbaumspenden im Herzlwalde.

Gablonz: Zionist. Verein Th. Herzl: Ehrw. Rabb. Dr. Herrmann Baneth, Carl Singer, MDr. Urabin, Simon Fischl, Markus Kohn, Karl Kafka, Siegfr. Weil, Ernst Fleischer, Heinrich Duschak anl. des Sterbefalles Frau Löw, Karlsbad, Mutter des Herrn Dr. Hugo Löw in Gablonz, 1 Oelb. 7·—, Alfred Rabl aus Reichenberg, anl. des Todesfalles seiner Mutter Fr. Katharina Rabl, auf deren Namen 1 Oelbaum 7·— im Haine des Zion. Vereines Th. Herzl Gablonz . . . . K 14·—
Jägerndorf: Siegm. und Fritzi Fischer, anl. des Todes ihres teueren Schwagers S. Bergmann, 1 Oelbaumspende . . . . . . „ 10·—
Karlsbad: Em. J. Steiner durch Hugo Pick, 1 Oelbaum auf den Namen J. Steiner . . „ 7·—
Prag: Ungenannt auf den Namen Gawril ben Jizchock sel. And. im Haine des Volksvereines 1 Oelbaum . . . . „ 7·—
Ignaz Löwy zum Andenk. an seine Eltern je 1 Oelb. im Haine des V. V. auf die Namen Moritz-Moische Löwy und Sofie-Sarah Löwy, Hohendorf bei Marienbad . „ 14·—
Frau Clara Wehle 2 Oelbäume im Tepl. Haine a. d. Namen Adolf Perutz, Teplitz „ 14·—
Prof. Amann (Bar Kochba) 1 Oelbaum a. den Namen Siegmund Bergmann im Bar-Kochbahaine . . . . „ 7·—
Die Zöglinge des Pensionates Roubitschek 1 Oelb. auf den Namen der verstorbenen Annerl Holzbauer im Garten des Jüdisch. Frauenvereines . . . . „ 7·—
Teplitz-Schönau: Ungenannt, Ehrung einer Dame 1 Oelb. 7·—, Fr. Elis. Perutz auf d. Namen Rosa Perutz, sel. And., 2 Oelb. 14·— im Haine des Teplitzer V. V. . . . . „ 21·—
Trupschitz: MUDr. Julius Weiß, 2 Oelb. . . „ 14·—
K 115.—

Kulturfond.

Prag: H. N. 6·—, L. K. 1·— . . . . K 7·—
Robert Heller 1·—, Josef Feldmann —·20 „ 1·20
K 8·20

Siedclungsgesellschaft in Palästina.

Prag: Prof. Aman (Bar Kochba) . . . . . K 1·—

Briefmarken, Posterlagscheine, Staniol und Bleikapseln.

Karlsbad: Nathan Sekeles.
Heřman-Městec: Rudolf Löwit.
Kolin: Emanuel Gelber, Siegm. Feldmann, Adolf Heller, Leopold Rudolf, Eduard Bergmann, Max Saudek, Frl. Kleiner.
Nesper: Frl Anna Kollinsky.
Prag: Frl. Frieda Pollak.

---

* **Jüdischer Nationalfonds.** Im Dezember 1909 wurden in der „Welt“ 31.119 Mark als Spendenertrag ausgewiesen. Hiezu trug Oesterreich 3489 Mark bei. Böhmen steht in diesem Verzeichnis an letzter Stelle. Hoffentlich wird das bald wettgemacht.

Von der Woche.

Deutschfortschrittliches aus Pilsen.

Mit schmeichlerischem Liebeswerben bald, bald wieder mit schwachverhüllten Drohungen sucht das „Pilsner Tagblatt“ alle, die sich „nach Abstammung, Erziehung oder Gesinnung“ dem Deutschtum zuzählen, für die Wahlen in die Personaleinkommensteuerkommission heranzuziehen, und noch die Nummer vom 3. d. M. leistet hierin das Menschenmögliche.

Seltsam sticht von diesen Leistungen der Leitartikel dieses selbigen „Pilsner Tagblatt“ vom nächsten Tage, dem 4. Jänner 1910, ab, betitelt: „Scholle und Schule“, gefertigt von Johanna Bellhorn. Darin heißt es wörtlich: „Ein deutscher Jüngling, der auf gut deutscher Scholle, d. h. in einem Hause heranwächst, wo Haus- und Zugesinde in deutschen Lauten reden, wo deutsche Sitten leben, wo welscher Firlefanz, slawische Duckerei und orientalische Moral ferngehalten werden, der wird . .“ usw.

So schreibt ein deutschfortschrittliches Blatt, dessen Abonnenten größtenteils Juden sind, Juden, die sich „nach Erziehung und Gesinnung“ dem Deutschtum zuzählen, die sich dieses Deutschtum — Choliloh — nie und nimmer rauben lassen! Das Fortschrittsblatt, welches dergestalt das Uebergewicht deutscher Sitte und deutscher Moral in die Tat umsetzt, weiß genau, daß sein jüdischer Leser auch die blutigste Beschimpfung ruhig einsteckt, kennt genau die durch tausendjährigen Druck erzeugte Harthäutigkeit, die der Jude leider mit dem Sklaven gemeinsam hat und ohne welche es undenkbar wäre, daß man so mit uns umspringt, wie es nun geschieht!

Ist aber dem Großteil unserer Erwachsenen das fremde Volkstum ganz unentbehrlich geworden, so dürfen wir es doch nicht unterlassen, unsere Jugend zu aufrechten, unabhängigen Juden zu machen.

Hier besonders ist der Hebel einzusetzen und dem jüdischen Studenten deutscher Couleur sollten Dokumente wie der zitierte Artikel des „Pilsner Tagblatt“ nicht vorenthalten werden.

---

* **Austritt aus dem Judentum.** Der Ingenieur Bernhard Stein, ledig, geboren 1877 in Wien, wohnhaft in Krumau, ist aus dem Judentum ausgetreten.

* **Ernennung.** Herr JUDr. Artur Bergmann wurde zum Bahnkonzipienten bei der k. k. Staatsbahndirektion Pilsen ernannt.

* **Laienrichter.** Herr Emil Spatz, Prokurist der Firma Ignaz Fuchs, k. u. k. Hofbuchdruckerei und Papierwarenfabrik in Prag, wurde zum fachmännischen Laienrichter beim k. k. Handelsgerichte in Prag mit dem Titel eines kais. Rates ernannt.

* **Isr. Kultusgemeinderepräsentanz.** Sonntag, den 16. d. M., 11 Uhr vormittags, findet eine öffentliche ordentliche Sitzung statt.

* **Sterbefall.** Der Chef der Speditionsfirma Schenker u. Co. in Prag, kais. Rat Emil Rebenfeld, ist gestern plötzlich einem Herzschlage erlegen. Die Nachricht von dem unerwarteten Hinscheiden des jugendlich frischen, unablässig tätigen Mannes wird in der Prager Gesellschaft schmerzliche Ueberraschung erwecken. Kais. Rat Rebenfeld hat sich nach sehr schwierigen Anfängen zu einer leitenden Position in einem Welthause durchgerungen. Er war als elternloses Kind im Waisenhause aufgewachsen und erlangte nach kurzer Schulzeit eine Stellung im Hause M. Thorsch Söhne, in dem so viele heute leitende Männer ihre Karriere begonnen haben. Als die Elbeschiffahrtsgesellschaft „Kette“ einen Prager Beamten zur Leitung ihrer böhmischen Filialen in Prag, Aussig und Tetschen benötigte, empfahl der damalige Prokurist des Hauses, der verstorbene Karl Thorsch, den jungen Emil Rebenfeld, der in seiner neuen Stellung rasch eine der kräftigsten Stützen der Schiffahrtsgesellschaft wurde. Seine Erfolge bei der „Kette“ waren so glänzend, daß das später gegründete Kartell der Elbeschiffahrtsgesellschaften ihm für die Zeit seines Bestandes das Zentralbureau und Abrechnungsbureau für den größten Artikel, Zucker, übertrug. Nach der Fusion der „Kette“ mit der „Vereinigten“ nahm er einen Antrag der Firma Schenker u. Co. an, als Teilhaber der Firma die Leitung der Prager Filiale zu übernehmen. Mitten in seiner tatkräftigen Arbeit hat nun der Tod den erfolgreichen Mann überrascht. An seiner Bahre trauert die Gattin, Frau Paula Rebenfeld, geb. Brunner, sowie zwei Töchter und ein Sohn. Die ältere Tochter, Frau Rosa Schreyer, ist die Gemahlin des Prokuristen der Kreditanstalt und Leiters der Zuckerabteilung in Wien Herrn Leo Schreyer.

* **Jüdische Toynbeehalle.** Herr Professor Dr. Aladar Deutsch behandelte gestern abends vor zahlreicher Zuhörerschaft das Wirken des Propheten Eliah. Der Vortragende behandelte die interessante Figur des Volksführers aus Thisbi vom historischen wie auch literarischen Standpunkte aus und lieferte eine mit vielem Danke aufgenommene Darstellung der so bewegten Epoche, in der Eliah dem König Achab entgegentrat. Hierauf entzückte Frl. Sitta Werther durch den verständnisvollen Vortrag der humorvollen Gedichte „Seelenbündnis“ von Jos. Willomitzer und „Die Berliner Range“. Der stürmische Beifall veranlaßte die Deklamatrice zu einer Zugabe.

* **Festabend „Bar Kochba“.** Dienstag, den 18. Jänner, abends halb 9 Uhr, veranstaltet der Verein jüdischer Hochschüler „Bar Kochba“ im Prunksaale des „Hotel Zentral“ seinen Festabend. Diese Veranstaltung, die im Vorjahre Felix Salten und Martin Buber zu Worte kommen ließ, entwickelt sich zu dem vornehmsten Ereignis der Saison. Diesmal wird Jakob Wassermann, wohl der feinste unter den jüdischen Novellisten und Romanciers, die heute in deutscher Sprache schreiben, über die Stellung des schöpferischen Juden in der deutschen Literatur sprechen und dann eigene Werke vorlesen, darunter eine noch unveröffentlichte Novelle. Ihm folgt Berthold Feiwel mit einem Vortrage über die Einwirkung der neujüdischen Bewegung auf das Judentum. Wie eben infolge dieser Einwirkung das neue Judentum alles, was jüdisch ist, alles, was einen jüdischen Wert darstellt, in seine Kreise zieht, wird der Vortrag einiger ostjüdischer Volkslieder zeigen, die Leo Gollanin singt, der berufenste Dolmetsch dieser gemütvollen und innigen Volkspoesie, der er in Berlin zu größter Beliebtheit verholfen hat. — Vorverkauf bei Wetzler, Witžek, André.

* **Fünfuhrtee des Jüd. Frauenvereines.** Für den am 16. d. M. im Merkursaale stattfindenden Teeabend des Jüdischen Frauenvereines wurde ein künstlerisches Programm festgesetzt. So hat u. a. Frl. Ida Gerstl, eine stimmbegabte, talentvolle Schülerin der Gesangschule Plodek, ihre Mitwirkung zugesagt und wird, sowie auch der in Musikkreisen bestbekannte Mandolinenkünstler Herr Stradiot die Zuhörer gewiß lebhaft zu interessieren wissen, so daß von vornherein ein animierter Verlauf verbürgt erscheint. Mitglieder und von solchen eingeführte Gäste willkommen.

* **Alt-Neu-Synagoge.** In der am 9. d. M. stattgefundenen Generalversammlung wurden die Herren Gottlieb Heller, Wolf Mestitz und Adv. Dr. Alfred Sabbat in den Vorstand gewählt.

* **Die Sektion der Freien Zionistischen Vereinigung** hält Sonntag, den 16. d. M., um 2 Uhr nachmittags, im jüdischen Vereinsheime (Benediktgasse 1) ihre Vollversammlung ab.

* **Der Verein zur Erhaltung eines Heimes für israelitische Handelslehrlinge** in Prag schreibt zwei Freiplätze aus für solche Knaben, die sich dem Handelsstande, resp. dem Warengeschäfte widmen wollen. Das Heim des Vereines beherbergt gegenwärtig 11 Knaben, die, den verschiedensten Geschäftsbranchen angehörig, in demselben unter umsichtiger Leitung vollständige Verpflegung finden. In der Langegasse Nr. 41, also im Zentrum der Stadt gelegen, enthält dieses Heim geräumige, hohe, luftige Schlafsäle, sowie einen großen Speisesaal, der den Zöglingen auch sonst zum Aufenthalte, wie bei Erledigung ihrer Schularbeiten, bei Gesellschaftsspielen und bei Abhaltung des Nachhilfeunterrichtes, dient. Strenge häusliche Aufsicht, gepaart mit liebevoller Behandlung, hat bisher die besten Erfolge gezeitigt, so daß die Zöglinge des Heimes von der Prager Kaufmannschaft mit Recht bei Aufnahme eines Lehrlings vorgezogen wurden. Gesuche, die mit dem Geburtsscheine, mit einem Mittellosigkeitszeugnisse, bestätigt von der Lokalbehörde und der Kultusgemeinde, ferner mit einem Gesundheitsattest belegt sein müssen, sind beim Geschäftsleiter Herrn Siegmund Heller, Prag, Poříč 9, zu überreichen, wo auch die Aufnahmsbedingungen zu erfragen sind.

* **Arbeiter-Unfall-Versicherungs-Anstalt für das Königreich Böhmen in Prag.** Mit dem 14. Jänner 1910 endet die zur Vorlage der ausgefüllten Beitragsberechnungsformularien für das zweite Halbjahr 1909 festgesetzte Frist. Im Hinblicke darauf werden die Betriebsunternehmer aufmerksam gemacht, daß die Beitragsberechnungen unverzüglich an die Anstalt direkt franko einzusenden sind, da sonst gegen die säumigen Unternehmer im Sinne des § 52 des U.-V.-G. die Strafanzeige eingeleitet werden müßte. Die einbekannten Beiträge sind bei Exekutionsvermeidung gleichzeitig mit der Berechnung einzusenden, wobei die den Berechnungsformularien beigelegten Erlagscheine des k. k. Postsparkassenamtes, welche bereits mit der bezüglichen Mitgliedsscheinnummer versehen sind, benützt werden mögen. Für Versicherungsbeiträge, welche nicht rechtzeitig bei der Anstaltskasse oder bei dem Postsparkassenamte in Wien auf

Rechnung der Anstalt erlegt wurden, sind 4% Verzugszinsen vom Fälligkeitstage bis inklusive des Tages, an welchem der Beitrag an die Anstalt eingelangt ist, bzw. bei der Postsparkasse in Wien der Anstalt gutgeschrieben wird, zu entrichten.

* **Auch ein Judenknecht.** Die „christlichen Völker" haben Pech. Jeden Tag nimmt die Zahl der Judenknechte zu. Der neueste dürfte der so berühmte steirische Dichter Rudolf Hans Bartsch sein, der sich durch seine Werke in einer kurzen Zeit einen Weltruf machte. In einem Feuilleton, welches in der Weihnachtsnummer des „Berliner Tagblattes" erschien, spricht er von denen, die sein erstes Buch lasen, und sagt wörtlich: „Die aber, die ich angegriffen und befehdet habe, die Juden, die lasen mein Buch. Sie kamen zum Verleger und suchten mich, den Ungenannten, den Ungekannten, sie ließen mir sagen, ich hätte sie ergriffen, gerüttelt und sei ein Dichter. Juden und Juden ohne Ausnahme bildeten meine erste Gemeinde und während nahe Verwandte noch meiner spotteten, waren sie mir treu und glaubten an mich. Mein arisches Buch wurde von den Ariern verachtet und geliebt von solchen, die es schmähte."

* **Neues Handbuch über Palästina.** Völlig neu bearbeitet und in mehr als dem doppelten Umfang der früheren Ausgabe ist soeben Trietsch' Palästinahandbuch erschienen. Es umfaßt außer den allgemeinen Landesverhältnissen speziell die jüdischen Interessen in ihrem weitesten Sinne, und zwar sowohl die gegenwärtigen Zustände wie auch die Möglichkeiten der nächsten Zukunft. Das informative und anregend geschriebene Buch ist vorzüglich ausgestattet und mit einem guten Kartenanhang versehen. Der Preis von 3 Mark ist bei der Fülle des Gebotenen außerordentlich niedrig zu nennen. Bestellungen sind an das Zionistische Zentralbureau, Charlottenburg, Bleibtreustraße Nr. 49, zu richten. Zur Vermeidung der Nachnahmespesen ist Voreinsendung des Betrages erbeten, bei Einzelbestellungen sind 20 Pfennig für Porto beizufügen.

* **Sportklub „Hakoah", Wien.** Vor kurzem hat sich in Wien ein Sportklub auf jüdisch-nationaler Basis gebildet. Der schöne Erfolg, der ihm nach kaum halbjährigem Bestande erwuchs, liefert einen eklatanten Beweis für die gewaltige Macht und die Elastizität des nationalen Gedankens und gewährt den Gründern nicht nur stolze Genugtuung, sondern durch das frohe Bewußtsein, daß die Renaissance des jüdischen Volkes anbrechen muß und kann, wenn man entsprechend arbeitet, neue Kraft, auf der eingeschlagenen Bahn fortzuschreiten. Denn das war von vornherein gut, daß diese jungen Zionisten voll Arbeitslust waren und nicht hören wollten auf die Zweifler, die vor einem baldigen Fiasko warnten. Das Hauptgewicht wurde von Beginn an auf den Fußballsport gelegt. Es gelang bald, zwei Mannschaften aufzustellen, die in nationalfarbenen (blauweißen) Dressen eine Reihe von Matches mit wechselndem Erfolge durchführten. Hiebei wurden wir anfänglich seitens des Vivo-es-Athletikai-Club in Budapest durch die starke Organisationskraft des Herrn cand. med. Lajos Weisz und durch ihren ausgezeichneten Stürmer Kertesz unterstützt. Jetzt eben gelang es dem rührigen Ausschusse, einen glänzenden Spieler, bisher Mitglied eines erstklassigen Wiener Fußballklubs, für „Hakoah" zu gewinnen, dessen Name allein schon genügen wird, um zahlreiche neue Spieler dem Klub zuzuführen. Die Fechtsektion, welcher die jüdisch-akademische Verbindung „Makkabäa" ihren Fechtsaal zur Verfügung stellte, entwickelt sich dank der unermüdlichen und selbstlosen Bemühungen des Sektionsleiters Herrn cand. arch. Pollak in hervorragender Weise. Bei genügender Teilnehmerzahl wird bald ein zweiter Fechtkurs eröffnet. Auf Grund einer Abmachung mit dem Wiener Schwimmklub „Austria" wird im Dianabade mit 1. Jänner 1910 eine Schwimmsektion eröffnet. Da der Beitrag für diese Sektion (Schwimmstunden jeden Montag von 7—9 Uhr abends) nur 2,20 *K* beträgt, ist eine rege Beteiligung zu erwarten. Als bei der Gründung Aufrufe veröffentlicht wurden, begrüßte unsere Bestrebungen nebst vielen anderen auch das derzeitige Ausschußmitglied Herr Dr. Gabriel Wolf und versprach, eine Wintersportsektion zu gründen. Dieses Wort wurde voll und ganz gehalten. Die Wintersportsektion, welche hauptsächlich den Skisport pflegt, besteht nunmehr aus 20 Mitgliedern und wird unter ihrem wackeren Sektionsleiter Dr. Wolf im Sommer ihre Tätigkeit auf dem Gebiete der Touristik fortsetzen. Um aber der Mehrzahl unserer Mitglieder (derzeit über 80) im Winter einen Ersatz für das Ausfallen des Fußballspieles zu bieten, beabsichtigt der Sportklub „Hakoah", trotzdem er das Schlittschuhlaufen von fast 30 Mitgliedern begünstigt, das allgemeinere Turnen einzuführen. Derzeit schweben Unterhandlungen wegen Erlangung eines schönen Turnsaales, der dem Vereine fast gratis übergeben werden soll. Zur nationalen Propaganda, die durch einen glänzenden Bedaabend zugunsten der „Hakoah", an welchem der Präsident des Klubs, Herr Dr. Fritz Löhner (Beda), eigene Gedichte vortrug, wirksam eingeleitet wurde, sammeln wir Bücher und Flugschriften, während ein Sängerchor, aus Mitgliedern des Klubs bestehend, die Macht und Schönheit des Gesanges in den Dienst unserer Bestrebungen stellen soll. Wir sind überzeugt, daß wir noch mit vielen und bedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen haben werden, aber auch, daß das nationale Banner, das wir entfaltet, uns zum Siege führen wird. Diese Zuversicht leiht uns hauptsächlich die hingebende Mitarbeiterschaft der national gesinnten Mitglieder und deren ständig wachsende Zahl, aber auch die vielen Kundgebungen warmer Sympathie und tatkräftiger Förderung, die wir insbesondere aus Wien, aber auch aus der Provinz erhalten. Und so wollen wir denn „Kraft" sammeln, damit „Hakoah" der jüdischen Nation zum kräftigen Bollwerk werde!

* **Hermann Burchardt.** Das tragische Geschick Hermann Burchardts, der auf einer Forschungsreise in Südarabien durch Mörderhand gefallen ist, hat nicht nur im Kreise seiner engeren und weiteren Fachgenossen, sondern darüber hinaus, besonders auch in der jüdischen Welt, mit Recht lebhafteste Teilnahme geweckt. Der so jäh Fortgeraffte, der einer angesehenen Berliner Familie entstammt, hat sich allezeit sein gutes jüdisches Herz und ein reges Interesse für das Judentum bewahrt. Auf seinen ausgedehnten Reisen suchte und fand er reichlich Gelegenheit, mit unseren Volksgenossen in den verschiedenen Ländern des Islams in Berührung zu treten, ihre Sitten und Bräuche kennen zu lernen. Er wandte ihren literarischen Schätzen seine verständnisvolle Aufmerksamkeit zu und auch auf diesem Gebiete weisen seine reichen Sammlungen manche wertvolle Stücke auf. Dem Märtyrer der Wissenschaft, der als ein Blutzeuge jüdischen Idealismus vorzeitig seinen Tod fand, bleibt ein dankbares Gedenken über das Grab hinaus gesichert.

* **Jüdischer Almanach in polnischer Sprache.** In nächster Zeit wird unter der Redaktion des Dr. Leo Reich, früheren Redakteurs des polnischen Parteiorganes „Wschod" in Lemberg, ein jüdischer Almanach in polnischer Sprache erscheinen, der ebenso wegen seines Inhaltes, als wegen der Namen seiner Mitarbeiter sich würdig an die allerbesten bisherigen Parteiausgaben heranreihen wird. Die Arbeiten, die größtenteils bereits dem Drucke übergeben wurden, sind dem Almanach von folgenden Schriftstellern, bzw. Künstlern zugekommen: Matthias Acher (Czernowitz), Oskar Aleksandrowicz (Drohobycz), Hermann Blumenthal (Wien), Adolf Böhm (Wien), M. Chmielnicki (Wien), Oberrabbiner Dr. M. Ehrenpreis (Sofia), J. F. Finkelstein (Lemberg), Josef Gerstmann (Lemberg), Martin Gottlieb für Maurycy Gottlieb sel. (Drohobycz), Dr. Sewerny Gottlieb (Krakau), Dinah Hirszenberg für S. Hirszenberg sel. (Berlin), J. Israels (Haag), Prof. Dr. L. Kellner (Czernowitz), Arnold Lachowsky (Jerusalem), Prof. Max Liebermann (Berlin), E. M. Lilien (Berlin), Abg. Dozent Dr. A. Mahler (Prag), Dr. Alexander Marmorek (Paris),

hafte Teil des Talmuds) zu seinem Studium, aus deren symbolischen Aussprüchen er sich den Stoff wählte, womit er dann die Woche über seine Zuhörer zu unterhalten pflegte. Diese bestanden aus den alten Bewohnern der Gasse, und wenn einmal ein Zuhörer über ein etwas unglaublich klingendes Thema zweifelnd den Kopf schüttelte, so brauchte der Erzähler nur zu sagen: „Und es steht doch geschrieben," so glaubte ihm alles, selbst der frevle Zweifler wagte keine Entgegnung.

Ueber seinen Folianten gebeugt, das schwarze Samtkäppchen hoch über die kahle Stirn geschoben, so fand Karl Reiner seinen Oheim, als er mit einem lauten: Gut Jomtov- und Gut Schabbes-Gruß eintrat. Das leise Anklopfen hatte der in seine Lektüre vertiefte Alte überhört und so blickte er erst auf, als sein Neffe bereits neben ihm stand und das Haupt beugte, um sich von seinem Vormund, der bisher Vaterstelle an ihm vertrat, benschen (segnen) zu lassen.

Gabriel legte seine zitternden Hände auf das Haupt des jungen Mannes und sprach den Priestersegen und den Wunsch aus, er möge werden gleich Ephraim und Manasse (die beiden Söhne des ägyptischen Josef).

Gewohnheitsmäßig zog Karl die welke Hand des Oheims an die Lippen, um sie ehrfurchtsvoll zu küssen, der Alte wieder zog den Kopf des jungen Mannes zu sich und küßte ihn auf die Stirn. Dann bot er ihm einen Stuhl an.

„Wie kommst du jetzt hieher, Karl? Ihr habt doch heute nicht gesperrt?"

„Natürlich nicht, damit muß man sich schon abfinden. Aber ich habe mir Urlaub genommen, um den Jahrzeittag ordentlich halten und meinem frommen Vater Kaddisch (Gebet für das Seelenheil der verstorbenen Eltern) nachsagen zu können."

„Dein Vater hat es auch um dich verdient."

für Sie hab', gesagt. Ein tüchtiger Mann, sag' ich Ihnen, hab' ich gesagt, in guter Stellung, und dabei kein Amhorez (Unwissender) oder gar Posche (unreligiös), wie es, Gott sei es geklagt, andere junge Leute sind." „Eine schlechte Empfehlung in der Jetztzeit," warf Reiner ein. „Kommen Sie da um die Ecke ins Weinhaus und lassen wir uns eine Flasche Rotwein geben und ein Stückchen geselchte Zunge. Aber von der Partie kein Wort mehr, ich heirate nicht."

Sie saßen bei einer Flasche Wein und sprachen über gleichgültige Dinge. Plötzlich, ganz unvermittelt, begann Moses Hecht wieder:

„Lassen Sie mich wenigstens eine Schilderung von Ihrer Zukünftigen entwerfen. Also vor allem, reich ist sie, sehr reich. Der Alte wird Geld zählen, so lange, bis Sie sagen: genug! Dann ist sie sehr gebildet, spricht französisch, spielt Klavier und kann ganz Schiller und Goethe auswendig. Und malen kann sie, Gottes Wunder, sag' ich Ihnen."

„Das läßt sich hören," warf Reiner belustigt ein. „Das sind schöne Eigenschaften. Und ist sie auch schön?"

„Schön?" sagte Moses achselzuckend, „schön ist, was einem gefällt. Ich kann sagen, wieviel Geld sie hat, ich kann alle ihre Tugenden aufzählen, aber über die Schönheit muß sich jeder ein eigenes Urteil machen. Ueberdies, einem gefällt eine gerade griechische Nase, einem eine sanft gebogene römische, einem eine aufgestülpte böhmische. De gustibus non est disputandum, sagen wir Lateiner."

„Und die Auserkorene, was für eine Nase hat denn die?"

„Aufrichtig gesagt, keine von diesen dreien. Sie hat eine, wie soll ich es nennen? Nun, um einen modernen Ausdruck anzuwenden, eine semitische. Das macht aber nichts. Wir sind doch keine Antisemiten, daß wir das Semitische als solches meiden sollten."

Rabbiner Dr. J. Nacht (Tocsanyi), Dr. Max Nordau (Paris), Dr. Daniel Pasmanik (Genf), A. Pewnias (Paris), Lena Pilichowski (Paris), Leopold Pilichowski (Paris), Dr. Viktor Pordes)Przemysl), Dr. Samuel Rappaport (Lemberg), Dr. Leon Reich (Paris), Dr. Max Rosenfeld (Lemberg), Prof. Boris Schatz (Jerusalem), Dr. M. Scherlag (Wien), Dr. Ignaz Schipper (Tarnow), Prof. Dr. Nahum Slousch (Paris), Redakteur N. Sokolow (Köln), Abgeordneter Adolf Stand (Lemberg), J. Stark (Jerusalem), Dr. M. Stock (Stryj), Franziska Stöckl (Stryj), Hermann Struck (Berlin), Rabbiner Dr. O. Thon (Krakau), Wilhelm Wachtel (Lemberg), Prof. Dr. L. Weill (Paris). Die Leitung des künstlerischen Teiles des Werkes ruht in den Händen des Kunstmalers Wilhelm Wachtel. Der Preis des Buches wird trotz dessen innerer Vorzüge und schöner Ausstattung verhältnismäßig gering sein, um auf diese Weise jedermann, der der polnischen Sprache kundig ist, den Erwerb eines Exemplares zu ermöglichen und das Werk in großen Massen in Galizien und Russisch-Polen zu verbreiten. Vorausbestellungen nimmt Dr. H. Rosmarin, Lemberg, Bernsteingasse 10, entgegen.

* **Allpolnischer Antisemitismus.** Aus Lemberg wird der „N. J. K." von ihrem dortigen Korrespondenten geschrieben: Daß „Bildung" und „Aufklärung" keinen sicheren Damm vor dem Antisemitismus bieten, beweist wieder einmal folgende, in der Geschichte des Judenhasses wohl beispiellos dastehende Affäre. Die hiesige Advokatenkammer hat gegen jüdische Rechtsanwälte ein Disziplinarverfahren eingeleitet, weil sie sich in einer öffentlichen Versammlung gegen den hiesigen Gemeinderat wegen Nichtsubventionierung einer jüdischen gemeinnützigen Institution ausgesprochen haben. Es handelt sich um die Advokaten Dr. Buber, Dr. Fried, Dr. Grünberg, Dr. Ringel, Dr. Nußbrecher, Dr. Landes, Dr. Feld und Dr. Zipper, welche die durch den Gemeinderat erfolgte Ablehnung des Unterstützungsgesuches des jüdischen Rigorosantenvereines mißbilligten. Es dürfte schwer fallen, eine Analogie zu diesem Falle zu finden, daß eine sozialberufliche Körperschaft ihre jüdischen Mitglieder maßregelt, weil sie es sich erlauben, jüdische Interessen zu vertreten. Und dabei ist es die Körperschaft eines Standes, der das Recht und die Gerechtigkeit repräsentiert und der höchsten Intelligenz des Landes angehört! Der die führenden polnischen Kreise beherrschende Antisemitismus läßt befürchten, daß die mit soviel Aplomb angekündigte Enquete über die ökonomische Lage der Juden in Galizien und die daran anzuschließende Hilfsaktion im Sande verlaufe. Die Enquete war bereits für den August v. J. bestimmt. Nun ist von ihr noch immer nichts zu hören, obgleich der Landtag in diesem Monat wieder zusammentritt. Eine Hilfsaktion für die Juden dieses Landes würde in nächster Zukunft leichter zu ermöglichen sein, weil jetzt eine „Industriebank für das Königreich Galizien und Lodomerien samt dem Großherzogtum Krakau" durch den Landesausschuß für Galizien und eine niederösterreichische Gesellschaft errichtet wird. Diese Bank, deren Hauptaufgabe in der Gewährung industrieller Kredite bestehen soll, könnte und müßte auch den jüdischen Gewerbetreibenden wirtschaftliche Förderung bieten.

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt der Privatschule für Maschinenschrift und Stenographie (Richard Pick), Prag, Havlíčekplatz, bei.

* **Erste böhmische Aktien-Gesellschaft orientalischer Zuckerwaren und Schokoladenfabriken in Kgl. Weinberge, vorm. A. Maršner.** Die Gesellschaft hat bereits mit dem 31. Dezember das Geschäftsjahr 1909 beendet. Wie aus den vorgenommenen Bücherabschlüssen hervorgeht, ist der gänzliche Umsatz der Gesellschaft trotz der allgemeinen Stockung des Geschäftes und trotz der ungünstigen Sommerwitterung, durch welche der Absatz von Brauselimonadebonbons gelitten hat, sehr günstig, ja sogar günstiger wie im Jahre 1908. Denn es wurde verkauft im Jahre 1908 um 3,844.157 Kronen 81 Heller, wogegen im Jahre 1909 um 3,980.944 Kronen 90 Heller. Sehr erfreulich entwickelt sich der Vertrieb der Maršnerschen Artikel auch in Prag, wo sich derselbe immer mehr und mehr vergrößert. Im Jahre 1908 wurde verkauft in Prag um 370.979 Kronen 69 Heller und im Jahre 1909 um 460.545 Kronen 11 Heller. Nachdem sich auch die Situation auf dem Rohmaterialienmarkte im Vorjahre günstiger als im Jahre 1908 gestaltete, läßt sich eine gleiche, wenn nicht höhere Dividende erwarten, nämlich auf eine Aktie im Nominalwerte von 200 Kronen 7½%, d. i. 15 Kronen. — Wegen des stets mehr zunehmenden Andranges von Aufträgen wird das Unternehmen heuer bedeutend erweitert.

Korrespondenzen.

Dux. Vorige Woche wurde auf dem Friedhofe in Teplitz der durch viele Jahre beim k. k. Bezirksgerichte in Dux in Verwendung gestandene k. k. Gerichtsoffizial Hermann Hahn begraben. Viele Beamte des Bezirksgerichtes in Dux unter Führung des Gerichtsvorstehers k. k. Bezirksrichters Dr. Sellner, sowie Beamte vom Duxer Steuerreferate und vom Steueramte gaben ihm das letzte Geleite. Am Grabe hielt Prof. Dr. Kurein eine kurze Ansprache, in der er den besonderen Pflichteifer des Verstorbenen hervorhob. Die Kultusgemeinde von Dux war durch den Vorsteher Herrn M. Freud und Herrn B. Löwy vertreten.

Karlsbad. Der Diskussionsabend, den der jüdisch-akademische Klub zusammen mit dem Einzelverein „Zion" am 9. Jänner veranstaltete, nahm einen über alles Erwarten günstigen Verlauf. An alle bedeutenderen Mitglieder der Gemeinde waren briefliche Einladungen ergangen und fast alle hatten der Einladung Folge geleistet. Es war ein erlesenes Publikum, bestehend aus Advokaten, Aerzten, Großkaufleuten und Studenten beider Parteirichtungen, das den Ausführungen des Referenten, Herrn Dr. Alfred Engel, über den neunten Kongreß mit Aufmerksamkeit folgte. An dieses sachliche und instruktive Referat, das alle praktischen Erfolge des Kongresses ins rechte Licht zu setzen wußte, schloß sich das Referat des Herrn E. Bechert aus Teplitz, der über die Lage der Juden in den einzelnen Ländern sprach. Seine Darlegungen riefen eine angeregte Debatte hervor, an der sich besonders die Herren Stadtverordneten JUDr. Fleischner, JUDr. Hahn, MUDr. Hugo Löwy und MUDr. Rosenfeld beteiligten. Herr Dr. Engel und Herr Bechert replizierten in glänzender Weise. Trotz der zahlreichen prinzipiellen Gegensätze und Ansichten, die hier aufeinanderstießen, verlief die Diskussion dank der ungemein taktvollen und umsichtigen Leitung des Herrn JUC. Robert Neubauer in ungemein würdiger und durch und durch akademischer Form. Es waren noch viele Redner vorgemerkt, als die Veranstaltung wegen der vorgerückten Stunde — es war bereits 1 Uhr — geschlossen werden mußte. — Seit zehn Jahren kämpfen die Karlsbader Zionisten gegen schweigende und versteckte Gegner. Um so froher haben sie den Erfolg des Abends begrüßt, der ihnen klar gezeigt hat, daß ihr jahrelanges Ringen auch bei denen die verdiente Anerkennung gefunden hat, die prinzipiell auf anderem Boden stehen. Der Zionismus als humanitäre und als soziale Bewegung fand den ungeteilten Beifall aller Redner mit Ausnahme des Herrn Dr. Rosenfeld, der in seiner sonst formvollendeten Rede die ältesten Ladenhüter von Argumenten herbeibrachte, um dem Zionismus den Stempel der „liebenswürdigen Utopie" aufzudrücken. Das rote Tuch war der Nationalismus und die innerpolitische Betätigung. Da die Debatte über diese beiden letzten Punkte nicht genügend geklärt wurde und noch vieles darüber ungesagt geblieben ist, beabsichtigt der jüdisch-akademische Klub im Beginne des Monates März einen studentischen Diskussionsabend über das Thema „Der jüdische Student" und mit dem Einzelverein „Zion" gemeinsam einen allgemein zugänglichen mit den Referaten „Nationaljudentum" und „Innerpolitische Betätigung" zu veranstalten. Der Besuch und Ver-

---

„Also gut, Herr Hecht, ich werde mir die Sache überlegen und nötigenfalls gelegentlich mit Ihnen darüber sprechen."

„Ueberlegen? Seien Sie mir mochel, Herr Reiner, das läßt sich nicht auf die lange Bank schieben. Heut' ist Schabbes Cholhamoed (Sabbat der Halbfeiertage), da ist abends die beste Zeit, auf die Beschau zu gehen. Und meinen Sie, daß Sie der einzige Heiratskandidat in Prag sind? Wollen Sie nicht, so gibt es Hunderte, die nach so einem fetten Bissen schnappen."

„Also guten Appetit und gute Verdauung wünsche ich allen. Aber jetzt muß ich auch gehen. Lassen Sie sich den Wein gut munden und sich etwas auf meine Rechnung geben. Ich muß schnell zu meinem Oheim gehen, damit ich rechtzeitig zum Mittagmahle nach Hause komme. Die fette Kugel, die meine Mutter für heute bereitet hat, muß heiß gegessen werden."

III.

Gabriel Reiner, Karls Oheim und Vormund, gehörte einer Klasse von Leuten an, welche in der Judengasse immer seltener werden. Er war der Besitzer eines kleinen Trödlergeschäftes in einer Seitengasse der Josefstadt, dessen Erträgnis zu seiner bescheidenen Lebensweise gerade ausreichte, besonders, da er sehr fleißig war und überall selber Hand anlegte. Jedoch Freitags überließ er schon in den frühen Nachmittagsstunden das ganze Geschäft seinem Gehilfen, einem halbblöden, alten Junggesellen, um die Vorbereitungen zum nahen Feste zu treffen. Vorerst nahm er ein Bad, dann wechselte er die Wäsche und die Kleider. Da seine Frau schon lange tot war, füllte er selber die achtzackige Sabbatlampe mit frischem Oel, erneuerte die verkohlten Dochte, dann holte er sich von Wolf Mestiz in der Josefstädtergasse den Wein zum Kidusch (Segensspruch

für Sabbat), brachte sich von Leib Bäck die kleinen knusprigen, mit Mohn bestreuten Barches (Sabbatbrote), welche er dann sorgsam mit der weißen Serviette zudeckte. Als ihn einstmals sein Neffe, der kleine Karl, nach dem Grunde dieses Einhüllens der Barches befragte, antwortete er ihm folgendermaßen: „Sowie man Freitags zwei Portionen des Manna einsammeln mußte, weil des Samstags keiner gefallen war, so müssen wir jetzt auch zwei Brote zum Kidusch haben, und so wie einst das Manna fein säuberlich auf einer Grundlage von himmlischem Tau niedergefallen war und mit einer Schicht ebensolchen Taues bedeckt war, so müssen die Sabbatbrote ebenfalls oben und unten zwischen weißen Linnen eingehüllt sein."

Da es gewöhnlich noch zu früh zum Anzünden der Sabbatlichter war, so nahm Gabriel das Chamesch (Bibel, eigentlich der Pentateuch) von dem Büchergestell herab und begann im singenden Tone nach althergebrachter Melodie die Sedre mavir (den Wochenabschnitt zu rezitieren). Bei Anbruch der Dämmerung zündete er die Flämmchen an der vom Plafond herabhängenden, wie Gold glänzenden Messinglampe an — und der Sabbat zog ein in sein Haus und sein Herz. Dann setzte er seinen Zylinderhut auf und begab sich zum Abendgottesdienst in die Altneusynagoge. Er machte einen kleinen Umweg, um an seinem Laden vorbeizugehen und an der Tür und dem Fensterladen zu rütteln, um sich zu überzeugen, ob sein Faktotum auch richtig abgesperrt hatte. Es war nur ein Glück, daß der pedantische Michel seine Sache gut machte, denn sein Chef hätte lieber den Laden sperrangelweit offen gelassen, bevor er Kebules Schabbes (den festlichen Empfang des Sabbats) versäumt hätte. Der Sabbat selbst war ganz dem Studium gelehrter Bücher gewidmet, und da Reb Gabriel kein Berufsgelehrter war und das Talmudstudium nur zu seinem Vergnügen betrieb, so wählte er die Agada (der legenden-

lauf des letzten Abendes birgt die Garantien für die nächsten.

Komotau. Ueber Ansuchen des Vereines „Theodor Herzl" in Komotau bewilligte der erweiterte Kultusvorstand in seiner letzten Sitzung mit überwiegender Stimmenmehrheit die Zulassung von Spenden für den Nationalfonds durch die zur Thoravorlesung Aufgerufenen. In besonderer Würdigung der besonderen Bedeutung dieses Nationalfonds wurde aber über Antrag des Herrn Fabrikanten Reiniger auch noch eine weitere Unterstützung dieser Institution aus den Gemeindemitteln, und zwar, obwohl das Budget für das Jahr 1910 schon abgeschlossen ist, mit einem Betrage von 50 Kronen stimmeneinhellig beschlossen. Es ist dies ein Beweis dafür, daß sich unsere Gemeinde ihrer Pflichten gegenüber der großen Interessengemeinschaft des Judentums voll bewußt ist. — Hiefür gebührt dem Gesamtvorstande aufrichtiger Dank. — Als erfreulicher Beweis, wie lebhaft hier der Wunsch ist, sich über die so bedeutungsvollen Vorgänge beim neunten Kongreß in Hamburg zu orientieren, ist der Umstand anzusehen, daß in der Ausschußsitzung des Vereines „Theodor Herzl" an Herrn Dr. Hirsch, welcher dem Hamburger Kongreß als Gast beiwohnte, das Ersuchen gerichtet wurde, über seine Eindrücke auf diesem Kongresse zu berichten. Herr Dr. Hirsch wird diesem Wunsche nachkommen und morgen im Wintergarten des Café „Habsburg" abends halb 9 Uhr ein Referat über den neunten Kongreß in Hamburg halten, bei welchem nicht nur Vereinsmitglieder, sondern auch eingeführte Gäste herzlich willkommen sind. An das Referat dürfte sich eine Diskussion, eventuell ein unterhaltender Teil anschließen.

Leitmeritz. Am 5. Februar findet in Leitmeritz im Gartensaale des „Hotel Schwan" ein jüdischer Unterhaltungsabend mit nachfolgendem Tanze unter dem Ehrenprotektorate des Herrn Otto Töpfer statt. Beginn 8 Uhr abends. Ein eventueller Reinertrag fällt wohltätigen jüdischen Zwecken zu. Zuschriften und Reklamationen sind zu richten an Herrn Walter Heller, Leitmeritz, Langegasse.

Pilsen. Hier hat sich zu Beginn dieses Monates ein Ferialklub jüdischer Akademiker konstituiert, der die bewußt jüdischen akademischen Kreise sammeln will. Seine Arbeit wird sich auf Vorträge und Veranstaltungen geselliger Art erstrecken. In der konstituierenden Versammlung vom 3. Jänner 1910 wurden in den Ausschuß gewählt die Herren: Phil. Erwin Kohn, Obmann; Med. Fr. Otto Fluß, Obmannstellvertreter; Phil. Paul Steindler, Schriftführer, an welch letzteren sämtliche Zuschriften zu richten sind (während der Hochschulzeit Prag, Poříč Nr. 11a; Ferialadresse: Pilsen, Jungmannstraße 17/II). Während der Osterferien wird der Klub mit einer größeren Veranstaltung vor die Oeffentlichkeit treten.

Brünn. Die jüdisch-akademische Verbindung „Veritas" veranstaltet am 12. Februar 1910 in den Sälen des Grandhotels einen Festkommers mit anschließendem Tanzkränzchen.

Berlin. Direktor Reinhardt bereitet als nächste Novität des Deutschen Theaters ein dreiaktiges Schauspiel „Der Schatz" von David Pinski vor, dem bekannten, in Newyork lebenden jiddischen Schriftsteller und Dramatiker. Pinski ist ein vorzüglicher Novellist, dessen Arbeiten vielfach in europäische Sprachen übersetzt wurden. Auch ein zweites Stück von ihm, „Jakob der Schmied", ist von Reinhardt für das Deutsche Theater erworben worden.

Paris. Das „Journal Officiel" publiziert die Ernennung einer größeren Zahl von jüdischen Militärs zu höheren Offizierschargen, darunter auch die Ernennung des Obersten Maurice Dennery zum Generalmajor.

Cincinnati. Der Direktor für deutsche Sprache am hiesigen Hebrew Union College, Dr. Siegmund Mannheimer, ist infolge eines Herzschlages plötzlich vom Tode abberufen worden.

Familiennachrichten der Woche.

(Aufnahme in diese Rubrik kostenlos).

Verlobungen.

Frl. Olga Fauwers, Prag, mit Herrn Theodor Minich, Polička. — Frl. Elschen Jellinek, Wegstädtl, mit Herrn Emil Margolius, Dobravoda. — Frl. Ida Weintraub, (Glosau) Newyork, mit Herrn Otto Klein, (Putzerier) Newyork. — Frl. Mathilde Kraus, Radoschowitz, mit Herrn Heinrich Vogl, Seltschan. — Frl. Růža Polatschek, Pohled, mit Herrn Robert Ornstein, Světla. — Frl. Irma Prager, Wrbno a. W., mit Herrn Adolf Stutz, Berlin. — Frl. Grethe Kafkes, Prag, mit Herrn Ing. Josef Grünfeld. — Frl. Irma Ohrenstein, Budin a. E., mit Herrn Hugo Porges, Wrschowitz. — Frl. Lina Stransky, Wilimow, mit Herrn Adolf Rosenblatt, Berlin. — Frl. Rosa Lederer, Weinberge, mit Herrn Adolf Kohn, Prag. — Frl. Nelli Kohn, Saaz, mit Herrn Emil Schermer, Braila. — Frl. Laura Fischer, Prag, mit Herrn Ignaz Wermesch, Nagy-Ligh. — Frl. Martha Kaufmann, Amschelberg, mit Herrn Hugo Pollak, Hohenelbe. — Frl. Hedwig Weiner, Jetřichowitz, mit Herrn Richard Strauß, Pičin. — Frl. Gabriele Löwy, Modschiedl, mit Herrn Ludwig Abeles, Hochlibin. — Frl. Irma Taussig, Turn-Teplitz, mit Herrn Otto Taussig, Prag. — Frl. Tilde Schepkes, Prag, mit Herrn Siegmund Mischak. — Frl. Regina Popper, Rakonitz, mit Herrn Berthold Rosenfeld, Weinberge. — Frl. Emma Fischel, Kosolup, mit Herrn Ignaz Lederer, Pilsen. — Frl. Emma Fleischmann, Karlsbad, mit Herrn Adv. Dr. Oskar Hahn, Graslitz. — Frl. Wilma Ružička, Weinberge, mit Herrn Otto Gold, Teplitz. — Frl. Helene Fanta, Prag, mit Herrn Max Kellner, Podseditz.

Vermählungen.

Frl. Ella Rothbaum, Wien, mit Herrn Robert Kraus, Prag.

Verstorbene.

Markus König, Prag, 80 J. — Josef N. Münz, Hořovic, 66 J. — Katharine Woticky, geb. Eisner, Prag, 73 J. — Anna Kopperl, geb. Heller, Prag, 62 J. — Rose Neumann, geb. Doctor, Prag. — Sophie Löw, geb. Lenk, Karlsbad, 62 J. — Josefine Klimpl, geb. Pollak, Prag, 78 J. — Jakob Adler, Amschelberg, 85 J. — Simon Neuschul, Aussig, 77 J. — Anna Bergmann, geb. Bergmann, Netschetin, 79 J. — Rosa Broch, Wien, 70 J. — Eduard Klein, Prag, 56 J. — Siegfried Bonn, Prag-Raab. — Emil Horner, Wien, 56 J. — Katharina Wotitzky, geb. Körper, 83 J. — Frl. Irma Kraus, Žižkov, 25 J. — Franziska Schwarz, geb. Kuh, 74 J. — Anna Holzbauer, Oberhaid, 13 J. — Helene Slatky, geb. Küche. — Amalie Načeradec, geb. Harpmann. — Frau Philippine Schnabl, Proßnitz.

Vakanzen-Liste.

Frauenberg. Rabbiner. Gesuche bis 10. Februar 1910 an den Vorstand der isr. Kultusgemeinde.

Strakonitz. Rabbiner. Gesuche bis 1. Februar 1910 an den Kultusgemeindevorstand.

Vorträge und Versammlungen.

Sonntag, 16. Jänner: Vollversammlung der Sektion der Freien Zionistischen Vereinigung.

Sonntag, 16. Jänner: Teenachmittag des Jüdischen Frauenvereines.

Montag, 17. Jänner: Ordentliche Generalversammlung des Vereines „Viribus unitis".

Dienstag, 18. Jänner: Festabend der „Bar Kochba".

Samstag, 22. Jänner: Ordentliche Generalversammlung des isr. Wohlfahrtsvereines „Vorsorge".

Sonntag, 23. Jänner: Ordentliche Generalversammlung der Isr. Beerdigungsbrüderschaft Smichov.

Samstag, 29. Jänner: Vortragsabend des isr. Hilfsvereines Weinberge.

Sonntag, 30. Jänner: Ordentliche Generalversammlung der Jüd. Toynbee-Halle.

Theater-Repertoire.

Königl. Landestheater.

Samstag, den 15. Jänner: **Bruder Martin.** — Sonntag, den 16. Jänner: Zu normalen Preisen: **Ein Herbstmanöver.**

Neues Deutsches Theater.

Freitag, den 14. Jänner: **Die Liebe wacht.** — Samstag, den 15. Jänner: **Manon.** — Sonntag, den 16. Jänner: 2 Uhr: 4. Weihnachtsmärchen, Kindervorstellung: **Sneewittchen.** Anfang 7 Uhr: Zum erstenmal: **Im Luxuszug.** Schwank in drei Akten von Abell Herman. Deutsch von Robert Soudek.

Král. české zemské divadlo v Praze.

Národní divadlo.

Freitag, den 14. Jänner Oper »WERTHER«. Samstag den 15. Jänner nachm. Oper »JAKOBÍN«, abends Fyfe's Lustspiel »MODERNÍ ASPASIE«. Sonntag den 16. Jänner nachmittags Esmann's Lustspiel »ROZMILÁ RODINA«, abends Wagner's Oper »LOHENGRIN« (Kammersänger W. Herold als Gast).

Městské divadlo Král. Vinohrady.

Freitag den 14. Jänner Strauss' Operette »CIKÁNSKÝ BARON«. Samstag den 15. Jänner nachmittags Märchen »SNĚŽENKA«, abends Oper »ZAZA«. Sonntag, den 16. Jänner nachm. Fall's Operette »ROZVEDENÁ PANÍ«, abends »DOLLAROVÉ NEVĚSTY«. Montag den 17. Jänner Jesenská's Drama »ESTERA«

„Café Wien" Prag, Graben, Ecke Wenzelspl.

Alfred und Franziska Bondy, Besitzer. 477

Nach dem beendeten Ausverkaufe
verblieb auf meinem Lager noch
eine bedeutende Quantität aller Artikel,
welche ich behufs vollständiger

Räumung

vom 16. November beginnend
zu unermesslich billigen Preisen anbiete.

Axminster
Argaman
echt Smyrna
Velvetsofa
Tapestry
Xylo
Austria
Kidderminster
Manilla
Jute-Smyrna

Salon
Speisezimmer
Schlafzimmer
Kinderzimmer
Bureau

Teppiche
Bett-Vorleger. 1001

Wandteppiche, Fenster-Lambrequins,
Angora-, China- und Antilopen-Felle,
Garnituren, Tisch- und Bettdecken,
Flanell- und Steppdecken, Reisedecken.
Günstige Kaufgelegenheit
zu Weihnachts-Geschenken bei
Siegfried Jeiteles,
Zeltnergasse,
vis-à-vis dem Pulverturm.

Hotel „Englischer Hof"

Prag, Poříč.

Zentralheizung. — Fremdenzimmer von 2 K aufwärts. Elektrische Beleuchtung. — Garten mit gedeckter Veranda. — Lift. — Bäder. — Telephon 2284. — Pilsner Urquell. — Vorzügliche Küche bei billigsten Preisen. — Café von 6 Uhr Früh im Hotel geöffnet.

1027 **V. Tetauer, Hotelier.**

Verein zur Erhaltung eines Heimes für israelitische Handelslehrlinge in Prag.

Zur Neubesetzung gelangen demnächst 1025

zwei Freiplätze.

Gesuche, belegt mit dem Geburtsscheine, einem Mittellosigkeitszeugnis, von der Lokalbehörde als auch von der Kultusgemeinde bestätigt, sowie einem Gesundheits-Attest, sind bei dem Geschäftsleiter Herrn **Siegmund Heller,** Prag, Poříč Nr. 9 zu überreichen.

Neues Raseur- und Friseurgeschäft.

Prag, Josefsplatz,
Palais der Handels- und Gewerbekammer.

Die Unterzeichneten waren Gehilfen bei der bekannten Firma **Franz Hill,** Graben (Deutsches Haus) und bitten um zahlreichen Zuspruch des P. T. Publikums.

Hochachtungsvoll 963
V. Ježek & K. Kysela.

Konkurs.

Zufolge Ablebens des bisherigen Rabbiners gelangt bei der israelitischen **Kultusgemeinde** in **Strakonitz** die Stelle eines [1028

RABBINERS,

der gleichzeitig geprüfter Lehrer sein muß und der böhmischen Sprache vollkommen mächtig ist, um den Religionsunterricht an der hiesigen Volks- und Bürgerschule erteilen zu können, zur Besetzung.

Mit dieser Stelle ist ein fixer Jahresgehalt von 2400 Kronen nebst den üblichen Emolumenten, ferner die Remuneration für den böhmischen Religionsunterricht verbunden.

Anträge mit Nachweis der österreichischen Staatsangehörigkeit, ferner Zeugnisabschriften, Angabe des Alters und der Familienverhältnisse sind bis längstens 1. Februar 1910 an den Vorsteher der israelitischen Kultusgemeinde in **Strakonitz** zu richten.

Strakonitz, den 7. Jänner 1910.

Eduard Fuchs,
Kultusvorsteher.

Niederländische Schürzen-Industrie.

IN BETRIEB 300 MASCHINEN.

Billigste und grösste Erzeugung in Österreich-Ungarn, eingerichtet für Export nach allen Ländern der Welt, Mustersendung ca. 40 Stück beträgt K 25.— bis K 30·— franko per Nachnahme; an mir bekannte Firmen und bei Referenzangabe sehr gerne auch ohne Versandt nur an Kaufleute und Händler. — Nichtpassendes wird anstandslos zurückgenommen. — Meine Waren sind vertreten in Wien, Prag, Pest, Krakau, Jassy, Bukarest, Belgrad, Athen, Genf, Basel, Konstantinopel, Alexandrien, Kairo, Jerusalem, New-York, London, Paris, Zürich, Bern, Sofia, Vrana, Lon, Jaffa, Neapel, Manchester, Üsküp, Kalkutta, Bombay, Madrid, Barcelona, Chikago, Berlin, Dresden, München etc. Korrespondenz deutsch, jüdisch, böhmisch, ungarisch, französisch und englisch.

Julius Lederer, Rumburg, bestätigter Vertrauensmann der Zionisten für Böhmen.

IN BETRIEB 300 MASCHINEN.

---

16 h per Zeile. **KLEINER ANZEIGER.** 16 h per Zeile.

Auskünfte und Entgegennahme von Offerten unentgeltlich. Briefliche Anfragen nur gegen Rückporto.

20. Unterrichtsjahr!
Privat-Einzelunterricht.
P. T. Eltern, die ihren Sohn od. Tochter in Prag die
Stenographie
Buchhaltung, Korrespondenz Maschinenschrift od. Böhmisch, Englisch, Französisch, Deutsch, Italienisch lernen lassen wollen, sendet gratis Prosp. **Richard Pick, Prag, Havličekpl.** Nr. **15.** Für Auswärtige Logis und Verpflegung. 1031

Gabriel Burget
DAMEN-MODE-SALON
PRAG II.,
Wenzelsplatz Nr. 62,
1029] II. Stock
verfertigt englische Kostüme nach der neuesten Façon aus eigenen as auch aus mitgebrachten Stoffen.

Kassen
u. Asbestbücherschränke
billigst bei 1026
R. Sembrich
Prag, Wenzelsplatz 23.
Gebrauchte stets lagernd.

Handschuhe
in jeder Sorte u. reichster Auswahl. 1003
Hosenträger und Strümpfe
empfehlen
Brüder Haberkorn,
Prag, Obstgasse 7.
Eingang im Hause.

Handelsschule
Bergmann
Prag,
Eisengasse Nr. 22.
Bekannt **erfolgreicher methodischer** Unterricht.
Herren- und Damenkurse
streng separiert.
Eintritt in Separatkurse
mit unbestimmter Dauer
täglich.
Abendkurse für Angestellte.
Bewährte Lehrkräfte.
Kostenlose Stellenverm.
Prospekte auf Verlangen.
Telephon 981. [25

Im Ammenbureau
Mathilde Böhm
früher **M. Schörpner**
Prag, Langegasse 24
sind stets gesunde und kräftige 918
Landammen zu haben.
Telephon 4577.

Eisenbetten
und Kinderbetten verkauft zu billigsten Preisen 1018
Julius Grünhut,
Eisenmöbel-Erzeugung, Prag, Bischofsgasse Nr. 4.
Illustrierte Preiskurante gratis und franko.

Hygienische 967
Damen- und Herren-Frisier-Salons
Alexander Kopczynski
Prag II., Havličekpl. 26
nahe der Produktenbörse.
Anfertigung aller Haararbeiten. Lager sämtlich. Toiletteartikel. Spezial. im Haar- u. Bartschneid.

Englische 833
Damen-Kostümes
n. modernsten Genres, sowie Herren-Moden verfertigt
O. Schmolka, Prag II.
Wenzelsplatz 47 (Neubau).

Steppdecken
Daunendecken,
Deckenkappen,
Reisedecken,
Sofakissen 997
in reichster Auswahl.
Reparaturen von Decken u. Montagen von Pölstern prompt. Decken mit kleinen Fehlern sehr billig.
Einzige Deckenfabrik in Prag !.,
Michaelsg. 21 (Eis. Tür)

Uhrenreparatur von K 2·— mit Garantie.
E. Želisko, Graben,
983] Kleiner Basar 25.

! Lederhosen !
Leder-Handschuhe
sämtliche Sorten auch nach Maß erzeugt Spezialist
UTITZ, 994
Perlgasse Nr. 8.
Billigste Prager Quelle.

Israel. Kochschule,
Prag, Obstmarkt 10.
Leiterin: Reg. Schubert
Mittagessen 70 h bis 1 K
Bestellungen werden bestens ausgeführt. 950

MC. V. Rybář,
Prag II.,
Hopfenstockgasse Nr. 4.
Technische 977
Gesichtsmassage.
Sorgfältige Entfernung von Hühneraugen.

Koscher Barches
zu Hochzeiten und Miles bei
Ludwig Wurm,
Karolinenthal, Poděbradg. 6.
Frisch. Gebäck immer zu haben.
989

Beste Einkaufsquelle!
in **Farben, Materialwaren, Lacken** und **Lackfarben, Fussbodenpasten** [931
und **Zimmerwichse,** etc.
Spezialitäten für **Handwerker u. Privatparteien.**
En gross und En detail!
E. Köwer, Prag.
Niklasstrasse Nr. 935/I.

Der Wohlfahrtsverein
Bene Isroel
in Prag
gewährt seinen Mitgliedern Benefizien in folgenden Fällen:
a) bei Notlage;
b) bei erreichtem 60. Lebensjahre nach 15jähr. Zugehörigkeit zum Vereine;
c) Den Angehörigen der wirklichen Mitglieder im Todesfall.

Die Höhe dieser Unterstützungsbeträge richtet sich nach der jeweiligen Anzahl der wirklichen Mitglieder. Die Altersgrenze der neu aufzunehmenden Mitglieder ist mit 50 Jahren festgesetzt. Es finden daher noch die im Jahre **1859** geborenen Aufnahme. 908

Auskünfte erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen der **Obmann Dr. Friedrich Dub, Advokat, Prag, Wasserg. 15. Tel. 2826.**

Engl. Kostüme
aus echten englisch. Stoffen, auch aus mitgebrachten, verfertigt 812
JOSEF SID,
Prag, Havlíčekg. 9.

Musikalien,
alle Schulen und Etuden, alle Novitäten. 959
Ansichtssendungen.
Akadem. Antiquariat,
Taussig & Taussig
Prag, Kl. Ring 144—I.
Telephon 3542.

Baby-Ausstattungen
von 80 K aufwärts in größter Auwahl bei
Camilla Wotitzky,
Prag, Ferdinandstr. 25.
993

Jüdische Künstler,
welche bereit wären, bei den allwöchentlichen Vortrags-Abenden der jüdischen Toynbee-Halle mitzuwirken, werden gebeten, sich schriftlich bei Herrn **J. M. Redisch,** Prag, Smečkagasse Nr. 34 zu melden. 1007

Salon für französische und englische 929
Damen-Toiletten.
Als Spezialität erzeuge ich: Sport- und Reitkostüme nach neuestem Schnitte und neuesten Modellen.
J. St. STEINBAUER
Prag, Graben Nr. 7.

RUTH
Erstes deutsches Gebet- und Erbauungsbuch für israel. Mädchen. Preis: K 3·60.
Jakob B. Brandeis, Prag.

Gottesdienst-Ordnung im
Kaiser Franz Josef-Jubiläums-Tempel.
Freitag, den 14. abends 4·30
Samstag, Haschkamah 6·30
II. Gottesdienst 8·45
abends 5·15
An Werketagen Früh 6·30
241] Abend 4·30

Verantwortlicher Redakteur: Robert Eisler. — Druck und Verlag von Richard Brandeis in Prag.